

# Silvian Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen.  
 Zugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 92

Sonntag, den 15. November 1925

50. Jahrgang

## Warum werden die deutschen Klassen aufgelassen? Warum wird die Schülerzahl dezimiert?

(Aus Leserkreisen.)

Wenn man diese Frage zu beantworten versucht, so drängen sich einem unwillkürlich einige Sätze auf, die anläßlich der Kürntner Gedenktag im Ljubljanaer „Zutro“ zu lesen waren. Sie lauten: „Hätten wir Klagenfurt so genommen, wie wir Maribor genommen haben, so wäre es heute in unserem Besitz. Es kommt nur auf den richtigen Moment des Besitzergreifens an, um etwas endgültig zu besitzen. Dies sei besonders auch für die Zukunft wohlgeachtet. Volksabstimmungen sind ganz belanglos und in jedem Falle zu verhindern.“ Diese und ähnliche Grundsätze wurden natürlich noch weiter entwickelt und lassen einen tiefen Blick zu in das Wesen der Schreiber. Leider aber sind es diese Grundsätze, auf denen sich das öffentliche Leben hier überhaupt aufbaut. Leider sind es die Grundsätze, nach denen auch die jährlich wegen der Schüleranmeldung notgedrungen eröffneten deutschen Klassen dezimiert und aufgelassen werden. Es ist eben der leitende Gedanke in allem: Was wir „nehmen“, das haben wir.

Und so werden auch die Kinder „genommen“. Der Durchschnitt der Deutschen ist viel zu harmlos, politisch zu naiv, um diese Grundsätze zu durchschauen und die Tragweite solcher Schulpolitik zu ermessen. Nicht umsonst sagte schon Walter von der Vogelweide: „Politisch Lied, ein garstig Lied.“ Und so steht heute noch der Großteil des deutschen Volkes

eigentlicher Politik ferne, besonders ihren versteckten Ränkespielen von Volk zu Volk. Deshalb kam dieser Ausgang des Weltkrieges, kam die Ausbeutung durch die „Reparation“, kam die Ueberrumpelung in allen Formen, kam der Kinderraub an den verstreuten deutschen Minderheiten. Diese Kinder verlieren nicht nur ihren Elternkreis, sie verlieren das ganze große Gebiet deutscher Kultur und deutscher Geistesarbeit, das nicht jede Minderheit in diesem Ausmaße zu verlieren hat. Wer dies durchdenkt, kann nicht mehr harmlos sein. Denn wo findet sich das Elternhaus, das neben den Schulforderungen auch einen Unterricht in der Muttersprache vermitteln kann, einen Unterricht, der wenigstens bis zu jener Vollendung führen würde, die dem Kinde dereinst die deutsche Geisteswelt erschließen könnte? Nur in wenigen Familien kann dies der Fall sein, wo sich die Eltern selbst mit äußerster geistiger Intensität für die Pflege deutscher Kultur in ihrem Hause einsetzen können. Da jeder deutsche Lehrer entfernt wurde, also auch an einen erfolgreichen deutschen Privatunterricht nicht zu denken ist, so bleibt es in allen anderen Fällen bei einer rohdürftigen Beherrschung der deutschen Sprache, wenn es überhaupt da bei bleibt.

Tausende von deutschen Kindern sind bis jetzt auf diese Weise schon verloren. Jedes Jahr verschwindet eine deutsche Kindergeneration in fremdnationalen Klassen. Es war eine wohlbedachte Manipulation, die sieben Jahre hindurch schon bei den Schülerinschreibungen durch mehr oder weniger sanfte Hinweise die deutschen Klassen schwächte. Und was bei der Einschreibung nicht gelang, wurde eben einige Wochen später mit einer fertig hingestellten Tatsache gemacht. Auch für die „Wegnahme“ der Kinder hat man den „rechten Moment“ genau erfaßt. Es ist der Zeitpunkt des Eintrittes in die 1. deutsche Klasse. Alles hängt davon ab, wieviele Kinder weniger da hinein kommen. Um jedes einzelne muß förmlich gekämpft werden. Viele Eltern

weichen diesem Kampf von vorne herein aus, müssen ihm oft ausweichen, da sonst ihre Existenz bedroht würde. Dies bezeugen die urdeutschen Kinder, die bereitwilligst in die slowenischen Klassen aufgenommen werden und dort „glänzende“ Fortschritte machen. Interessant wäre die Statistik, wieviele Kinder im Laufe der letzten sieben Jahre in slowenische Klassen aufgenommen wurden, ohne Slowenisch zu können. Aber sie haben die slowenische Sprache erlernt — und die Sprache ihrer ersten Kindheit verlernt, sprechen sie höchstens noch zum notwendigsten Sprachgebrauch. Wie konnte früher ein Kind nach Belieben in beiden Landessprachen erzogen werden! Nur der Wille der Eltern war maßgebend. Doch nach jenen berühmten Sätzen des „Zutro“ ist ja heute die Stimme des Volkes belanglos. Trotzdem hätten sich die deutschen Eltern wehren müssen, wenn sie das Endziel dieses Handelns erfaßt hätten. Denn jedem Kinde, dem die 1. deutsche Klasse verschlossen bleibt, ist ein erweiterter deutscher Unterricht überhaupt verschlossen. Der Elementarunterricht in der Muttersprache kann späterhin nie mehr ersetzt und eine Vollendung schwer erreicht werden ohne diese Grundlage. So ist mit dem, was aus der 1. Klasse ausgeschlossen wird, für das Ziel der Entnationalisierung alles gewonnen.

Ein Herr von deutschen Kindern ist so schon untergegangen in den slowenischen Schulen. Deshalb ist auch die letzte Verordnung des Herrn Pribicevic eine Arglist sondergleichen. Nach dieser Verordnung dürfen sogar ganze deutsche Schulen in Abteilungsklassen eröffnet werden, wenn sich 30 Kinder für alle Klassen insgesamt melden. Man wußte wohl, daß sich heute nur mehr Kinder für die 1. Klasse melden können, da alles, was durch sieben Jahre slowenisch unterrichtet wurde, nicht mehr fähig ist, in eine höhere deutsche Klasse einzutreten. Selbst Kinder, welche kaum die 1. Klasse slowenisch absolviert haben, können nicht mehr in eine 2. Klasse eintreten, die deutsch

## Was ist eigentlich und wäre in Rom geschehen?

In der ausgezeichneten „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erschien dieser Tage ein Aufsatz aus der Feder des römischen Berichterstatters dieses Blattes Gustav W. Eberlein, der den Diktator von Italien so schildert, wie er im nahen Umkreis des Faschismus gesehen wird und gesehen werden muß. Die Beschreibung lautet:

Was ist geschehen! . . . Nun, nichts Besonderes, nichts, was nicht auch schon in anderen Ländern passiert wäre. Aber nun multipliziere man mit dem südlichen Temperament! Wenn der Palazzo Chigi nicht so fest im antiken Schutt des Montecitorio wurzeln würde, das ausgewählte Meer eines Volkes hätte ihn fortgeschwemmt und erdrückt. Wer diesen Abend nicht miterlebt hat, als Mussolini von dem Schicksalsbalkon herunter, auf dem er abgeschossen werden sollte wie eine Gipsfigur in der Schießbude, die Brandung beschwichtigte und ihr feinen Willen aufzwang, ihr streng untersagte, auch nur mit einer Welle gegen seine Feinde zu lecken, der sollte niemals seine Schreibstiftmeinung, das italienische Volk stände nicht hinter dem Duce, laut werden lassen. Dieses Volk erkannte, mochte es politisch noch so weit ab vom Faschismus stehen, die eminente Wahrheit in dem Worte des todgeweihten Mannes:

„Wenn mich der Schuß niedergelegt hätte, so wäre nicht ein Tyrann gefallen, sondern der Diener des italienischen Volkes“.

Der Schuß, er ging nach hinten los. Tausende und aber Tausende, die ihr Vaterland mehr gefühlsmäßig als nach Vorschrift der Partei lieben, die bisher das Gesicht abwandten, weil sie es als gute Demokraten nicht verwinden können, nur einen Teil des Volkes registern zu sehen, jubeln nun ihrem Mussolini zu — was noch nicht heißen will: dem Faschismus. Hier stößt man auf die Achse, um die das Geschehen in Italien seit Jahren kreist und noch auf Jahre hinaus kreisen wird. Mit einer unerbittlichen Logik, mit einer grausamen Zwangsläufigkeit entwickeln sich die Dinge, verwickelt sich der Knoten. Bis ihn nur noch ein Gewaltstreik lösen kann. Gewalt — was bleibt der Opposition anderes übrig? Die Möglichkeiten demokratischer oder parlamentarischer Staaten sind erschöpft. Aber die Gewalt wiederum verursacht einen Rückstoß, der den Faschismus vorwärts treibt.

Sulla oder Catilina? Welche Rolle spielt Mussolini? Ich glaube, keine von beiden. Wenn ein Bild aus der Antike paßt, so nur das tragische eines Julius Cäsar. Instinktiv, vielleicht aus dunkler Verbundenheit und Ahnung heraus, fühlte sich Mussolini von jeher jenem Diktator und Alleinherrscher verwandt, der als Opfer einer Verschwörung fiel. Seit dem Marsche auf Rom legt Mussolini jedes Jahr an der Stelle auf dem Forum, wo Cäsars Leichnam verbrannt wurde, einen Kranz nieder. An Cäsars, des Tyrannen Leichnam —

sein Leben war in dem Augenblick verwickelt, wo er über den Imperatorentitel hinaus zur Kaiserwürde strebte oder getrieben wurde — entzündete sich das Volk, wandte sich in raschem Umschwung gegen die Mörder. Genau an diesem Punkte stehen wir nun, das mißglückte Attentat hat es gezeigt, im heutigen Rom. Die andern, die auch einmal ans Ruder kommen wollen und die Alleinherrschaft des Diktators und seine Ausrufung zum Imperator fürchteten, holten zum tödlichen Schläge aus. Aber es bedurfte nicht einmal der Vollendung, um dem Volk die Augen zu öffnen. Alles, was Mussolini vielleicht noch fehlte zum Volkshelden, alles das hat ihm der fehlgegangene Schuß besorgt. Der König umarmt ihn, der Papst segnet ihn, niemand, der widerspräche, wenn man nun lieft, seine Person sei heilig und unantastbar.

Was wäre geschehen, wenn es anders gekommen wäre? Man stelle sich das Bild vor: Ganz Italien lebt im Zeichen des 4. November dem alljährlichen Siegestrausch. Den Corso entlang ziehen die endlosen Scharen der Patrioten zum Altar des Vaterlandes, unter dem der unbekannte Soldat schläft und wacht, vorbei an dem Palazzo Chigi, auf dessen historischem Schicksalsbalkon Mussolini steht und nicht müde wird, den römischen Gruß zu erwidern. Plötzlich fällt er zusammen wie ein leerer Sack, der Zug stockt, die Revolver der als Schwarzhemden maskierten Verschwörer knattern, um dem Mörder die Flucht zu erleichtern. Wer der

ist. Das wußte man genau, als man jene Verordnung herausgab, die gleich nach dem Umsturz hätte kommen müssen, wenn sie das hätte sein sollen, was sie heute scheinen will. Die Kinder für die höheren Abteilungen einer solchen deutschen Schule können eben nach siebenjährigem slowenischen Unterricht nicht mehr da sein, wenn auch da und dort einige unobligate deutsche Stunden abgehalten wurden. Das wußte man. Und wie die Zahl 30 für eine nur 1. deutsche Klasse bestehen soll, nach diesen Methoden der Dezimierung, die geübt werden, das wußte man auch. Doch wurde diese schöne Verordnung herausgegeben, um der Welt ein Entgegenkommen für die deutsche Minderheit in Jugoslawien vorzutauschen.

Heute haben wir schon die Nachkriegszeit hinter uns; wir sprechen von einer neuen Zeit, vom Recht der persönlichen Entscheidung für das Kulturgebiet, zu dem man hinneigt. Aber noch nie war dieses Recht so in Fesseln gelegt wie heute. Fürchtet man den Einfluß fremden Geistes so sehr? Ein böser Einfluß könnte es kaum sein, wenn er von Volk zu Volk austauschend eine gegenseitige Erkenntnis vermitteln würde. Es würde nur eine Bereicherung und Vertiefung des Geisteslebens für beide angrenzenden Völker bedeuten. Dies lehrten die vergangenen Zeiten, in denen es solche Drangsalierungsmethoden wie heute nicht gab. Nicht umsonst lebt an den Grenzen überall ein aufgewecktes Volk, denn die unvermeidliche Mischung ist nicht das Schlechteste, auch die Geistesmischung nicht. Eden jetzt wird von den Minderheiten, die auch meist Grenzvölker sind, der Versuch in Angriff genommen, ein neues Europa mit einer neuen Kultur zu ermöglichen. Ein Europa, in welchem die Tricolore ihre Bedeutung verlieren, dafür aber Menschenherzen leuchten werden. Grenzen lassen sich nicht wie chinesische Mauern aufrechten und so lassen sich auch nicht zwischen den einzelnen Kulturgebieten scharfe Grenzen ziehen. Wer ehrlich ist, wird es nicht leugnen können, daß neben jedem slowenischen Arbeitstisch ein deutscher Geist steht. Und umgekehrt ist unzweifelhaft die Bereicherung mancher deutschen Geistes durch slawisches Wesen. Wozu also diese Methoden, die an dunkles Mittelalter erinnern? Damals ging es um die Religion, die heute jedes Menschen eigenste Sache ist. Und so wird es mit der Nationalität gehen. Und dann erst wird das Nationalbewußtsein für jeden einen Inhalt haben, der Wert besitzt; es wird nicht nur ein gedankenloses Zurschauern von Neußerlichkeiten sein, sondern ein tiefinnerlich ruhendes Wissen, die besten Kräfte seines Volkes in sich zu tragen und sie nützen zu können zum Wohle der Menschheit. In diesem Sinne müßten vor allem die Minderheiten ihr Nationalbewußtsein veredeln und weiter pflegen. Und man

Mörder ist? Unendlich gleichgültig. Wer der Ermordete? Mussolini? Nein, die Nation, das Volk, Italien! Aufruhr. Ein Gemetzel, gegen das die Bartholomäusnacht verblasen würde. Das sind keine Phantasten, das ist das Gefühl der furchtbaren Wirklichkeit, wie sie in den Telegramm Farinaccis zum Ausdruck kam: Wir gehorchen deinem Befehl, o Duce, aber wenn es nach uns ginge, würden sämtliche Anhänger und Mittäter jenes Zaniboni massakriert werden.

Aber die Tragik Italiens ballt sich nicht nur um den einen Mann. Schließlich ist ja auch ein Mussolini sterblich und die Zeit muß über sein Grab hinwegschreiten. Eines Tages vollendet sich also doch das Drama. Sehen wir daher den Dingen ruhig ins Gesicht.

Es gibt Stimmen, die an das alles einfach nicht zu glauben vorgeben. Theatermaske, bengalische Beleuchtung für Mussolini! Geseht den Fall es wäre so, was ändert sich dann an dem Resultat eines Experiments? Nichts. Wir wissen nun, was auf Mussolinis tatsächliche Ermordung folgen würde. Aus den Leichen am Fuße des tarpeischen Felsen erheben sich, müssen sich erheben Rächer, wie ihre Anhänger sagen, Verschwörer, wie die Faschisten sie nennen. Das Drama geht seinen Gang. Noch sind wir nicht einmal im dritten Akt, auf dem Höhepunkt angelangt. Doch eine Spannung ist da, die schier unträglich auf dem Lande lastet.

wird es nicht verhindern können, ohne schwere Folgen auf sich zu laden. Genf hat gesprochen — und es wird wieder sprechen. Denn wir leben trotz allem in einer neuen Zeit. Und auch diese Zeit wird kommen, welche die am zweiten Kongreßtage der Minderheiten in Genf gefasste Resolution voraussetzt: „In den Staaten Europas, in deren Grenzen auch andere nationale Volksgruppen leben, soll jede nationale Volksgruppe berechtigt sein, in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, je nach den besonderen Verhältnissen, territorial oder personell organisiert, ihr Volkstum zu pflegen und zu entwickeln. In diesem Recht der Selbstverwaltung erblicken die Delegierten einen Weg, um in den bezeichneten Staaten die loyale Zusammenarbeit aller, der Minderheiten und Mehrheiten, reibungslos zu gestalten und um auch die Beziehungen der Völker Europas untereinander zu verbessern.“

Wir müssen auf diese Zeit vorbereitet sein. Dann werden wir uns unsere Kultur dort holen dürfen, wo allein wir sie nach unserem Wesen holen können. Und dann werden wir auch die Pflichten gegen den Staat, dem wir untertan sind, mit Neigung erfüllen. Vor allem werden wir mit **U e b e r z e u g u n g** unsere Kinder die Staatsprache lernen lassen, nicht nur zum notwendigen Gebrauch, auch damit sie in den Geist des slawischen Volkstums, mit dem sie zusammen leben müssen, einbringen können und es so lieben und schätzen lernen. Dies wird um so inniger geschehen, wenn sie frei und uneingeschränkt das lieben dürfen, was Vater und Mutter liebten. Daß diese Zeit kommen wird, dafür kämpfen die Besten aller Völker. Und wer sie nicht verstehen wird können oder wollen, wird sich doch dazwischen finden müssen, daß Menschenrechte vor nationale Machtgelüste gestellt werden. Sollte aber eine Verständigung unmöglich werden, wie es im Schweizer Drama Schillers heißt: „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“, dann wird auch der Tag kommen, an dem wir noch weiter Teils Worte hören werden: „In während Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt; zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt. Wer sich des Kindes Haupt zum Ziele setzte, der kann auch treffen in das Herz des Feinds.“ Und statt der Friedensbotschaft aus der Schweiz, wird die Verzweiflung ihres Helden die Welt durchtoben. Dann aber sinken wir auch zurück in jene Zeiten und alle Ordnung bricht zusammen. Doch heute hoffen wir noch und warten. Die Kinder allerdings, die man uns bisher geraubt hat, die kann man uns nicht wiedergeben. Manche andere „Wegnahme“ läßt sich gut machen. Diese nicht. Vielleicht ist dies der Grund, warum man diese „Wegnahme“ noch in zwölfter Stunde so betreibt. Fast ist es nicht auszuwenden. Aber es ist die zwölfte Stunde. Und wenn sie auch langsam verrinnen wird, sie wird vorübergehen. Dessen seid eingedenk, deutsche Eltern, und rettet dem Geiste eurer Kinder, was zu retten ist!

W. R.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Unsere Satisfaktion.

Das Beogradser Außenministerium verlautbarte amtlich, daß der Zwischenfall mit Italien als erledigt zu betrachten sei. Die „Agenzia Stefani“ in Rom verlautbarte amtlich die Genugtuungsmaßnahmen, welche die jugoslawische Regierung ergriffen bzw. zum größten Teil bereits durchgeführt hat. Sie lauten: 1. Der Obergespan von Zagreb wird unverzüglich abgesetzt. 2. Der jugoslawische Gesandte in Rom wird der italienischen Regierung das Bedauern über die Ueberraschung auf die italienischen Konsulate in Jugoslawien ausdrücken. 3. Der Außenminister Dr. Mancić wird daselbe gegenüber dem italienischen Gesandten in Beograd tun. 4. Die gelegentlich der Demonstrationen arretierten Personen werden nicht frei gelassen, sondern den Gerichten ausgeliefert werden. 5. Aller durch die Demonstra-

tionen verursachte Schaden wird ersetzt. 6. Die politischen Behörden auf der Insel Rik werden ausgetauscht. — Es muß jeden, der in diesem Falle auf der Seite der Jugoslawen steht, schmerzlich berühren, daß unser Staat Satisfaktion geben muß. Jene Elemente, welche glauben, daß der Patriotismus immer nur auf die gleiche Weise, durch Repressalien und Straßenlärm, betätigt werden kann, haben den geschädigten Konnationalen in Italien nichts genügt, dem eigenen Vaterland aber eine unnötige Demütigung verschafft.

### Aus der Nationalversammlung.

In der Parlamentsitzung vom 11. November verlangte der selbständigdemokratische Abgeordnete Bošović die Revision der bisherigen Entscheidungen über die Invalidengebühren, ferner Garantien für die vollkommene Unparteilichkeit der Invalidenkommissionen, in denen auch die Invaliden ihre Vertreter haben müßten. Die Instanzen für die Zuteilung der Invalidenrechte müßten dezentralisiert und den Invalidengerichten Ständigkeit und Unabhängigkeit zugesichert werden. Schließlich verlangte der Redner, daß die Invalidenpension auf Grund der Goldvaluta berechnet werde, um sie so unabhängig von einer allfälligen Valutaentwertung zu machen. Nach der Rede des Abg. Dr. Bošović kam es zwischen dem Davdović-Abgeordneten Timotijević und dem Vizepräsidenten Dr. Subotić zu einem Streit, in den sich Abg. Prčićević auf Seite Timotijević einmischte. Abg. Prčićević wurde von drei Sitzungen ausgeschlossen.

### Demission des Unterrichtsministers Zukičević.

Auf der Sitzung des Ministerrates vom 11. September kam es zu Unstimmigkeiten zwischen dem Unterrichtsminister und einigen seiner Kollegen wegen seines Standpunktes gegenüber der Interpellation der Abgeordneten Demetrović und Wilder über die Aufstellung einiger Gymnasien bzw. Gymnasialklassen. Am 12. November überreichte Unterrichtsminister Butučević dem Ministerpräsidenten ein Schreiben, in dem er um seine Demission bittet mit der Begründung, daß er in der Regierung zu wenig Unterstützung für seine Schulpolitik gefunden habe. Die Demission hat große Sensation ausgelöst und kam auch den Regierungskreisen unerwartet. Man glaubt allgemein, daß sie tiefere Gründe hat als die paar Gymnasialklassen und daß sie den Anlaß zur Demission des Gesamtkabinetts geben soll, damit bei dieser Gelegenheit die Lage geklärt werde.

### Ausland.

#### Wegnahme eines jugoslawischen Instituts in Rom durch den Vatikan.

Der Vatikan, der sich, nach der Schreibweise seines Hauptorgans „Osservatore Romano“ zu schließen, nunmehr für die faschistische Politik erwärmt, hat vor einigen Tagen den jugoslawischen Rektor des St. Hieronymusinstituts in Rom entfernt und einen italienischen Priester zum Regierungskommissär bestellt. Dieser hat die jugoslawischen Hörer sofort auf die Straße gesetzt und einige andere, die der frühere Rektor wegen unziemlicher Haltung entlassen hatte, wieder aufgenommen. Dem einschreitenden jugoslawischen Gesandten beim Hl. Stuhl Dr. Smoljaka erwiderte der Staatssekretär Kardinal Gasparri, daß die Maßnahme auf Grund der Bulle „Slavorum gentium“ des Papstes Leo XIII. erfolgt sei, welche den nationalen Charakter dieser Anstalt und das Recht der Einflussnahme unserer Regierung auf die Ernennung der obersten Leitung nicht anerkenne. Das Vorgehen des Vatikans hat in allen politischen Kreisen Jugoslawiens große Erbitterung hervorgerufen.

#### Die Lage in Italien.

Die Erforschung der Umstände des Attentatsversuches auf Mussolini ergibt angeblich, daß nach dem geglückten Attentat auf der ganzen Halbinsel bewaffnete Aufstände hätten ausbrechen sollen. Die Kammer wird am 18. November eröffnet, worauf gleich die Gesetzesentwürfe gegen die politischen Emigranten vorgenommen werden sollen. Der zum offiziellen Verteidiger der verhafteten Verschwörer ernannte Vorsitzende der Advokatenkammer in Rom, Sena'or Scaloja, hat diese Funktion mit der Motivierung abgelehnt, daß er häufig aus Italien abwesend sei. Der Generalsekretär der faschistischen Partei Farinacci verlangt die Einstellung des klerikalen „Popolo“, ferner des Organes Ritti's „Mondo“ und des Mailänder „Corriere della Sera“. Bald wird es in Italien kein größeres nichtfaschistisches Blatt mehr geben.

**Verhaftung des Generals Garibaldi.**

Eine Sonderausgabe des in Ferrara erscheinenden faschistischen „Corriere“ meldet, daß an der italienisch-schweizerischen Grenze General Stephan Garibaldi und sein Bruder, die Entel des italienischen Nationalhelden, verhaftet wurden. Die Verhaftung stehe im Zusammenhang mit dem Komplott gegen Mussolini. General Garibaldi war einer der Führer der antifaschistischen Bewegung in Frankreich.

**Aus Stadt und Land.**

**Ein Tag katastrophaler Überschwemmungen in Slowenien und in Kroatien.** Der schon 10 Tage andauernde Regen und besonders der Wolkenbruch in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag haben an diesem Tage in unseren Gebieten geradezu katastrophale Überschwemmungen zur Folge gehabt. Die Voglajna, die Sava und die Drau traten an mehreren Stellen über die Ufer und richteten große Verheerungen an. Der Eisenbahverkehr zwischen Celje und Maribor war am Donnerstag gesperrt. In der Gewitternacht auf Donnerstag fanden zwischen den Stationen Pomikva und Poljane zwei Erdbahnstürze statt, welche die Geleise verlegten. Auch in Kroatien wurde die Situation immer gefährlicher, die Save drang bis zur Artilleriekaserne vor und die Feuerwehr konnte die Bewohner dieses Stadtteils nur mit Mühe retten. Im Marburger Gebiete war der Verkehr besonders in der Nähe der österreichischen Grenze unterbrochen. Zwischen Spielfeld und Ehrenhausen riß eine 80 Meter lange Schutzmauer, die aber innerhalb einiger Stunden soweit hergestellt wurde, daß am Nachmittag des 12. November schon wieder der eingleisige Verkehr stattfinden konnte. In S. J. war die Überschwemmung am größten im Dorfe, während die Eisenbahnstrecke halbwegs unbeschädigt blieb. Wohl aber ergoß sich das Wasser durch den Leitersberger Tunnel und stürzte in der Höhe von 1 Meter gegen den Marburger Bahnhof, der am Donnerstag ganz überschwemmt war. Der Morgenzug, der um 5:28 von Ljubljana abfährt, kam bis in die Nähe der Station Poljane. Dort stürzte plötzlich ein Erdklumpen, verwachsen mit Büschen, auf die Strecke herab, gerade als ein Frachzug gegen Celje die Geleise passieren wollte. Der Erdbsturz begrub die Lokomotive und den Dienstwagen unter sich und warf 8 Waggons aus dem Geleise. Verwundet wurde zum Glück niemand, wohl aber ist der Materialschaden beträchtlich. Ein Hilfszug aus Maribor nahm die Passagiere und die Post des durch den Erdbsturz aufgehaltenen Ljubljanaer Personenzuges auf. Um 6 Uhr früh riß sich auch auf der Rärntner Strecke zwischen S. Lovrenc und Fala ein Erdklumpen mit ungeheuren Felsstrümmern los. Der Rärntner Frühzug aus Maribor fuhr in einen der auf der Strecke liegenden Felsen hinein, so daß die Lokomotive aus dem Geleise sprang. Verlegt wurde niemand; ein Hilfszug mit Arbeitern aus Maribor machte die Strecke bis 3 Uhr nachmittags soweit frei, daß der Erlester Schnellzug über Dravograd und Slovenjgradec nach Celje und von da nach Ljubljana instruiert werden konnte. Es ist nicht möglich, die Einzelheiten der Verwüstungen im Eisenbahnverkehr zu beschreiben, die durch die Überschwemmungen auf den kroatischen und serbischen Linien angerichtet wurde. Es mag genügen, daß die Eisenbahnverwaltung der Katastrophe bald Herr wurde und heute, Freitag, die meisten Züge schon wieder verkehren. Besonders arg war die Überschwemmung in Prekmurje, wo die Leute in ihren Häusern eingeschlossen waren und urg-duldig auf das Erscheinen der Pioniere warteten. In Murška Sobota standen die Häuser anderthalb bis zwei Meter im Wasser. Die Überschwemmung trat in Gestalt einer Wasserwelle auf, die von Norden her stürzte und die Stadt innerhalb von zwei Stunden unter Wasser schie. Vier Häuser sind eingestürzt; die Bevölkerung wurde vom Wasser vollkommen überrascht. 300 Häuser sind bedroht, 150 so beschädigt, daß sie evaluiert werden mußten. Ungefähr 1000 Menschen befanden sich halbnaakt in den geheizten Eisenbahnwaggons. Eine große Menge Vieh ging zugrunde und die Feldfrüchte schwammen in den Fluten herum. In Murška Sobota stand am Donnerstag das Wasser zwei Meter hoch in den Hauptstraßen. Wegen der ungeheuren Ausdehnung der Katastrophe in Prekmurje hat Herr Obergespan Pirkmajer auch militärische Hilfe requiriert, die der Draufdivisionskommandant sofort zur Verfügung stellte. Zwischen Ptuj und Ormož war die Eisenbahnstrecke an einigen Stellen beschädigt. Auch die Umgebung von Ptuj

war stark überschwemmt. In Celje stand die so genannte Insel unter Wasser; auch die Uca Feinjesega in Frankopana und die Kersnikova ulica diente ein Wildbach; der Teil der Stadt von der Volks- und Handelschule gegen das Invalidenheim und die halbe Mikloševa ulica war unter Wasser. Der Eisenbahndurchgang bei der Post war ganz überschwemmt. Die Voglajna wuchs bis zu den Rebeuschegg'schen Ställen. Die Häuser auf der rechten Seite der Ksterova ulica von der Post bis zur Bergschule standen im Wasser. Der Garten und der Hof des Krankenhauses waren ein See. Der Zugang von der Straße war überhaupt unmöglich. Die Keller in den Vorstädten und sogar in einem beträchtlichen Teil der Stadt waren voll unter Wasser. Die Höhe erreichte die Überschwemmung um halb 2 Uhr nachmittags. Zu Mittag verlosch der elektrische Strom, weil der Faler Transformator in der Fabrik Westin verdorben wurde. Die Unterbrechung der elektrischen Kraftquelle dauerte indes kloß bis Freitag mittags. Die beschriebene Überschwemmung war eine der größten seit vielen Jahren. Glücklicherweise fiel das Wasser bald; um 1 Uhr nachts war es in Celje so ziemlich überall abgelaufen. Ueber Verluste an Menschenleben ist bis jetzt noch nichts Genaueres bekannt. In Murška Sobota soll eine Frau ertrunken sein. Auch in Celje sprach man davon, daß ein Mann um 10 Uhr vormittags beim Uebergang über den Eisenbahndamm weg geschwemmt worden sein soll.

**Obergespan Dr. Pirkmajer**, der noch die folgende Woche auf Urlaub weilen sollte, hat wegen der Hochwasserkatastrophen seinen Dienst bereits wieder angetreten. Er trat sofort mit den Bezirkshauptleuten in Verbindung, um die erste Hilfe in den überschwemmten Gebieten zu organisieren.

**Ueber das Hochwasser in Bojnik** wird uns geschrieben: Der wolkenbruchartige Regen, der in der Nacht vom 11. auf den 12. November hier und besonders auch im Quellgebiete des Röttingbaches niederging, brachte uns ein Hochwasser von solcher Höhe, wie es seit mehr als einem Menschenalter nicht erlebt wurde. Der sonst so bescheidene Bach verwandelte sich in einen reißenden Strom, Trümmer von mehreren Mühlwehren, ein Schwein, Stämme u. dgl. mit sich führend. Die Häuser am rechten Ufer standen im Wasser; Keller und ebenerdige Wohnräume wurden überschwemmt.

**Schmerz des verstorbenen Altbürgermeisters Dr. Schmiderer durch den Marburger Gemeinderat.** In der Sitzung des Marburger Gemeinderates vom 11. November gedachte Bürgermeister Dr. Leskodar der erfolgreichen Arbeit des früheren Bürgermeisters Dr. Schmiderer, der am 6. I. M. gestorben sei und dem zu Ehren auch vom Magistratsgebäude eine Trauerfahne geweiht habe. Die Stadtgemeinde habe zum Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung einen Kranz niedergelegt und sich an dem Leichenbegängnis beteiligt. Die Gemeinderäte hörten die Rede des Bürgermeisters stehend an und riefen aus: „Ehre seinem Andenken!“

**Konzert des Bika-Quartetts.** Das mit treuester Spannung erwartete Konzert des Bika-Quartetts findet, wie bereits mitgeteilt, am 21. November im hiesigen Stadttheater statt. Die Künstler werden uns diesmal mit einem vollständig neuen überaus fesselnden Programm überraschen. Alles Nähere in der nächsten Ausgabe. Der Kartenvorverkauf findet bei Goričar und Leskosek statt. Es empfiehlt sich, den gewünschten Platz rasch zu sichern, da die Nachfrage schon jetzt ungewöhnlich groß ist.

**Evangelische Gemeinde in Celje.** Der Gemeindegottesdienst am Sonntag, dem 15. d. M., findet um 10 Uhr in der Christuskirche, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale statt.

**Aus dem Gemeinderate.** Die für den 13. d. M. ausgeschriebene Gemeinderatsitzung über den Voranschlag 1926 wurde im letzten Augenblicke abgesagt.

**Infolge Reinigung der Amtskolaltäten des Stadtmagistrates** ist das Stadtamt am Donnerstag, dem 19. November, nachmittags und am Freitag, den 20. November den ganzen Tag gesperrt. Parteien, die für Donnerstag und für Freitag zum Stadtmagistrat vorgeladen sind, mögen sich am Samstag, dem 21. November während der gewöhnlichen Amtsstunden melden.

**Für kulturelle, nationale und humanitäre Zwecke** haben, wie wir die seinerzeitige aus dem anderen hiesigen Blatt übernommene Notiz über die wenige hundert Krönen betragende Legate nach dem verstorbenen Herrn Dr. Sernec nunmehr nach eben dieser Quelle loyal ergänzen, die Erben nach Dr. Josef Sernec am 9. November nachfol-

gende Legate und Zuwendungen ausgezahlt: 1. Der hiesigen „Estalvica“ Din 4000, 2. dem Sokolverein in Celje Din 2000, 3. der Studentenküche für das Studentenheim Din 2000, 4. für die Armen der Stadtgemeinde Celje Din 2000, 5. der Celjier „Sokolstva Ljpa“ Din 1000, 6. der Jugoslovanska Matica in Celje Din 1000, 7. dem Zyrill- und Methodverein in Ljubljana Din 1000, 8. der „Orjuna“ in Celje Din 1000, 9. der Eisenbahnerkapelle in Celje Din 1000, 10. dem Gesangverein in Celje Din 1000.

**Die Verteidigung der Militärpflichtigen** aus Bojniz, Stoffavas, Bisanjovas, Novacekovo und Doberna fand am 5. November vormittags statt. Es waren an 900 Mann erschienen, denen Herr Dechant Tomaz den Eid abnahm.

**Mädchenheim „Heimgard“.** Hiemit sei auf die Ankündigung in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam gemacht. Die Satin des in Ljubljana bis zum Umsturz ansässigen akademischen Malers Heinrich Wettach hat in ihrem Landhause in nächster Nähe des Offiziersfests ein Mädchenheim gegründet, wofelbst jungen Mädchen, von 15 Jahren aufwärts, Anleitung zu allen häuslichen Arbeiten (Kochen, Wäschebehandlung, Weißnähen, Schneidern, Ausbessern und Ausbügeln von Herrenkleidern, Modistenarbeiten u. s. w.) finden. Auf Wunsch erteilt Herr Wettach, der ein vorzüglicher Musiker ist, Unterricht in Musik, Malen und Kunstgeschichte. Eine reichhaltige Bücherei, Musikinstrumente, Notenmaterial, Kochtischen, Beck- und Sirochiapparate, mehrere Nähmaschinen stehen zur Verfügung und in großen Umfassen werden die Mädchen auch mit der Nahrungsmittellehre (Nem- und Vitamintheorie, der „Chemie im Haushalte“ u. s. w.) bekannt gemacht, lernen das Wichtigste über Kleinkinderpflege, eine erprobte häusliche Buchführung und werden über die Betätigung des guten Geschmacks im Alltagsleben unterrichtet. Da im Heime nicht mehr als 9 Mädchen aufgenommen werden, so ist ein trautes Familienleben gewährleistet. Die Lage von Heimgard, Gelegenheit zu Ausflügen, Schwimmbädern, Bootfahrten und Wintersport sind den jungen Mädchen im Entwicklungsalter äußerst zuträglich und das blühende Aussehen, die ruhende Anhänglichkeit und die tüchtigen Kenntnisse der abgegangenen Böglinge sind die beste Empfehlung für das Unternehmen. Der Eintritt neuer Böglinge kann das ganze Jahr hindurch an jedem 1. u. 15. Monatstage erfolgen.

**Von der Mieterselbsthilfe in Maribor.** Am 10. November abends fand im Gbysaal in Maribor eine stellenweis sehr stürmisch verlaufene, jedoch nicht sehr zahlreich besuchte Versammlung der Wohnungsmieter statt. Der Referent für die Wohnbausteuer Herr Bahun schilderte die trostlose Lage der belagerten Mieter, die kein Dach über sich hätten. Die Regierung habe nichts getan, sie versprach, 50 Millionen Dinar zum Zwecke von Wohnungsbauten in das Budget einzustellen, aber über das Versprechen sei sie nicht hinausgekommen. Es sei die Zeit gekommen, daß sich die Mieter selbst helfen. Der Umbau der Dragonerkaserne würde beträchtlich teurer zu stehen kommen als die Kaserne selbst. Es sei besser, neue Häuser zu bauen. Der Ausschuss denke an die Einführung einer Wohnbausteuer: diejenigen, die schon eine Wohnung haben, sollten den Obdachlosen helfen. Wenn der Zuschlag auf den Wein erhöht und dem der Warenaufschlag hinzugefügt werde, würden im Jahre 1926 47 Wohnungen um 3 Millionen Dinar erbaut werden können. Die Wohnungsmiete würde 93 060 Dinar abwerfen und so würden nach dem (von uns bereits mitgeteilten) Steuerentwurf die Mittel für die Bauaktion ständig wachsen, im Jahre 1935 hätte man in Maribor schon 549 Wohnungen. Der Finanzbeamte Herr Droslav Rakusa schlug vor, daß für je 250 Dinar Steuer die Gemeinde Obligationen ausgeben sollte, so daß die Häuser nicht Eigentum der Gemeinde, sondern der Mieter selbst bleiben würden. Nach heftigen Widerreden nahm die Versammlung den vorgeschlagenen Plan schließlich mit beträchtlicher Mehrheit an.

**Es wird weiter abmontiert.** Wie Zagreber Blätter berichten, werden einige Postdirektionen, darunter auch die in Ljubljana, abgebaut werden. Slowenien wird der Postdirektion Zagreb untergestellt und viele slowenische Beamten sollen entlassen werden. Der Marburger „Tabor“ erklärt, daß er über diesen neuen Schlag noch reden werde.

**Falschen Nationalismus** nennt es der Ljubljanaer „Narodni Dnevnik“, wenn Haß gegen ein anderes Volk erregt werden soll, indem er schreibt: Wenn man über die Mehrheit dieser (auf der Demonstrationsversammlung in Ljubljana ausgesprochenen) zu scharfen Erklärungen hinweggehen kann, kann

man nicht mit Schweigen über einen Aufruf hinweggehen, der nicht nur aus Erbitterung, sondern aus der falschen Auffassung des Nationalismus geboren wurde. Es ist die Aufforderung, daß man gegen das italienische Volk Haß lehren müsse. Wir weisen diese Aufforderung mit aller Entschiedenheit zurück, weil unkulturell, un-demokratisch, ungerecht und unsehr des Volkes nicht würdig ist. Jeder Haß ist unkulturell, weil bloß engherzige Leute mit engem Horizont hassen. Ein Mensch mit wahrer Bildung aber verweist auf die Fehler des Nächsten und verzeiht sie deshalb. Nur ein Haß ist berechtigt: der Haß des Gerechten, der aus dem Ekel über die Brutalität, die Ungerechtigkeit und über das Schlechteste im Menschen entspringt. Hasset jene, die unsere Kulturheime angezündet haben, hasset das Gefindel, das vor Freude juchzte, als die Flammen nach den unschuldigen Opfern griffen, hasset den Faschismus, vergeßt euch aber nicht, diesen Haß auf jene zu übertragen, die gerade Opfer des faschistischen Verbrechens sind, auf das italienische Volk. Einen sehr schlechten Dienst würden wir durch die Hofankündigung auch unseren Landsleuten in Italien erweisen. Unser Haß gegen das italienische Volk würde notwendigerweise den Haß des italienischen Volkes gegen unsere Minderheit gebären. Wie die Folgen für unsere Landsleute dort drüben wären, ist nicht schwer auszurechnen. Im Gegenteil: es ist unsere Pflicht, Erleichterungen für unsere Brüder in Italien anzustreben und daß wir das durch die Hofankündigung niemals erreichen werden, ist sicher.

**Wie ein Bild aus vergangenen Tagen** mutete, schreibt der Ljubljanaer Merkurale „Slovenec“, die ganze Bestattungsjelerlichkeit des verstorbenen Altbürgermeisters in Maribor an. Deutsche Abschiedsrede, deutsche Abschiedslieder, die der „Männergesangsverein“ im Vestibäl des Trauerhauses sang, deutsche Gebete. Nur die Feuerwehr kommandierte slowenisch. — Man würde nicht glauben können, daß das Hauptorgan einer vor allem katholischen Partei mit dieser Aufzählung am Ende andeuten wollte, daß Abschiedsrede und Gebete nach seiner Meinung eigentlich in slowenischer Sprache hätten gehalten werden sollen. Und doch scheint es im Ernst so zu sein. Während es sogar die slowenischen Nationalisten als Selbstverständlichkeit betrachten, daß wenigstens beim Begräbnis eines Deutschen Deutsch gesprochen wird, wollen oder dürfen da und dort, besonders in einzelnen Orten des Drautals, unsere katholischen Priester über den Gräbern ihrer deutschen Kirchenangehörigen nicht einmal ein deutsches Gebet sprechen. Wir verzeichnen folgenden Vorfall, der sich in den letzten Tagen in Maribor als Wiederholung vorangegangener Fälle ereignete. Eine deutsche Frau aus rein deutscher Familie in diesem überwiegend deutschen Ort war gestorben. Die Verstorbene war eine fromme Frau, die im heurigen Sommer sogar die Pilgerreise nach Rom ungemacht hatte, und an dem Leichenbegängnis nahmen recht viele Trauergäste teil, natürlich lauter deutsche Marktbewohner. Am Schlusse der Bestattungszeremonien wurden vom Geistlichen auch die vorgeschriebenen „Vaterunser“ gebetet. Nur in slowenischer Sprache. Nicht ein einziges Wort des Gebetes in der Muttersprache der Verstorbenen, in der Muttersprache ihrer trauernden Kinder, in der Sprache der anwesenden Trauergäste! Man muß jeder aufrichtige katholische Christ fragen: Ist es am Platze, daß sogar bei einer so traurigen Gelegenheit die Gefühle der deutschen Katholiken in der Richtung ihrer Muttersprache getränkt werden? Ist es eines Geistlichen Amt, selbst vor offenen Gräbern den Glaubensangehörigen deutscher Zunge nationale Hintansetzung zu bezeugen? Hassen die Geistlichen, die auch unsere Seelenhirten sind, die Sprache der deutschen Glaubenskinde so bitter, daß sie es nicht einmal über sich vermögen, an ihren Gräbern und vor ihren Angehörigen ein deutsches „Vaterunser“ zu beten? Fürchten sie nicht das Aergernis, das dadurch statt der Andacht bei den Teilnehmern erzeugt wird? Nachdem solche Fälle schon wiederholt vorgekommen sind, möchten wir dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof in Maribor die ernste Berücksichtigung nachfolgender ernster Fragen ehrentätig anheimstellen: 1. Ist ein solches Verhalten gegenüber den katholischen Christen deutscher Nationalität in dem Willen und Wissen des obersten Seelenhirten in unserem Gebiete gelegen? 2. Soll da und dort auch fernerhin an deutschen Gräbern vor deutschen Leidtragenden und deutschen Trauergästen das Gebet in ihrer Muttersprache verbannt sein? 3. Ist es in Einklang zu bringen mit den Grundsätzen und Lehren der hl. römisch-katholischen Kirche, deren Diener alle Kinder dieser Kirche mit

gleicher Liebe zu umfassen haben, daß auf geweihtem Boden, vor dem alle Feindschaft Halt macht, und bei so traurigen Gelegenheiten die Gläubigen statt mit Andacht mit Aergernis über die Hintansetzung ihrer Muttersprache erfüllt werden, eine Hintansetzung, die von den meisten, eben weil sie sich angesichts eines Grabes äußert, als trauriger Manzel an Gemüt empfunden wird? — Da der betreffende Priester sonst sehr beliebt ist und für gewöhnlich im Umgang mit den Marktbewohnern die orakelnde Sprache ohne Widerstreben und mit Geläufigkeit benützt, fürchten wir, daß ein derartiges Vorgehen von den vorgeordneten Stellen vorgeschrieben oder gewilligt sein könnte. Für die deutschen Katholiken wäre es außerordentlich wichtig, in irgendeiner Weise die diesbezügliche Meinung der kirchlichen Behörden zu erfahren, weil solche Fälle unter den deutschen Gläubigen das bedauernde Gefühl befestigen müssen, daß sie von den Dienern unserer ehrwürdigen katholischen Kirche — das droht der ausschließliche Gebrauch der slowenischen Sprache sogar bei Bestattungsgebeten beweisen zu wollen — wegen ihrer Nationalität als Gläubige zweiter Ordnung betrachtet werden, auf deren Bedürfnisse keine Rücksicht genommen zu werden braucht. Es wäre uns sehr unangenehm, diese Frage des öfteren in der Öffentlichkeit behandeln zu müssen, denn die Notwendigkeit, die selbstverständlichen diesbezüglichen Anordnungen der kirchlichen Behörden erst fordern zu müssen, ist an sich peinlich genug. Tausende, Grab und kirchliche Tröste lasse man von nationalem Haß frei bleiben! Es ist wohl der allerbescheidenste Wunsch eines Menschen und seiner Familie, daß wenigstens über seinem Grabe ein schlichtes Gebet in seiner eigenen Sprache vor dem für alle Gläubigen ohne Unterschied der Nationalität bestellten Geistlichen gebetet werde! Das ist wohl das Allgeringste, was uns als Angehörigen einer nationalen Minderheit zu erwarten übriggeblieben ist.

**Ein Verband der Zeitungseigentümer.** Am 9. und 10. November fand in Beograd eine Konferenz der Zeitungseigentümer aus dem ganzen Staate statt, auf welcher der Verband der Zeitungseigentümer mit dem Sitze in Beograd gegründet wurde. Dr. Fran Lipold aus Maribor vertrat dabei den „Tabor“ und die „Marburger Zeitung“.

**Weitere Einzelheiten aus der Sturmnacht in Triest.** Die schweren Ausschreitungen in der Nacht vom 5. auf den 6. November fanden nach einem vorbereiteten Plan statt. Der Anführer der Demonstranten, unter denen sich auch Hasenmob und Kommunisten in schwarzen Hemden befanden haben sollen, war der Sohn des faschistischen Sekretärs Lupetina. Das Gefindel wollte auch das österreichische Generalkonsulat stürmen, weil es nicht die Fahne gehißt hatte. Einige Stürmer waren schon bis zum Balkon des Konsulats hinaufgeklettert und mit der Entferrnung des Wappens beschäftigt, als ein faschistischer Offizier eintraf und sie von ihrem wahnwitzigen Vorhaben abbrachte. Die Villa des Advokaten Ara, der sich wäh end dieser Zeit mit Frau und Tochter auf der Piazza Grande befand und dort mit den anderen Faschisten niederkniete, wurde geplündert und in Brand gesteckt. Aus einer Schatulle wurden einige Hunderttausend Lire und Schmuckstücke gestohlen. Ara, einer der Direktoren der Assicurazioni Generali, war schon vor Jahren aus dem freimaurerischen Großorient ausgetreten und sympathisierte stark mit der faschistischen Bewegung. Im Hause des Gemeinderates Samaria wurde die Tochter aus dem Bette herausgeworfen und vor ihren Augen wurde die ganze Wohnungseinrichtung zertrümmert. Samaria fuhr einen Karabinieroffizier heftig an und rief voll tiefsten Jammers: „Ich bin ein alter Mann und ein alter italienischer Patriot. Die Österreicher haben mich wegen meiner Liebe zu Italien in den Kerker geworfen. Jetzt wird meine Wohnung zerstört, als ob ich an dem Vaterlande Berrat geübt hätte. Ich habe die Italiener am 1. November 1918 von Venedig abgeholt. Meine Wohnung ist jetzt eine Ruine“. In der Verwaltung der „Espresso“ wollte ein Faschist die Kasse öffnen, weil er dort Dokumente suchen müsse. „Dort sind ja gar keine Dokumente“, rief der allein anwesende slowenische Verwalter, „von wo haben Sie den Schlüssel her? Diesen Schlüssel habe ich doch meiner Beamtin anvertraut!“ Der Faschist entschuldigte sich und sagte, er habe den Schlüssel von einem Kameraden erhalten. In Anwesenheit eines dazugekommenen Karabinieroffiziers verschlechte ihm der Verwalter wortlos einige Objekte und jagte ihn hinaus, nachdem er ihm den Schlüssel abgenommen hatte. Die Tragweite der Triester Zwischenfälle, die gegen den ausdrücklichen Willen Mussolinis vorfielen, wurde rasch

in Rom bekannt. Innenminister Federzoni деп- schierte sofort an den Präfekten und den Polizeidirektor von Triest in heftigstem Tone. Es wurden hundert Faschisten, darunter auch der Sohn des Provinzsekretärs Lupetina, verhaftet. Die Verhaftung des Sekretärs selbst unterblieb nur auf persönlichen Einschreiten des Präfekten Moroni. Der neue Polizei-Direktor ist bereits in Triest eingetroffen, der Präfekt wird abgesetzt und der Provinzsekretär gemahregelt werden.

Oh, ta „Slovenski Narod“! ruft voll neidlofer Bewunderung der „Narodni Dnevnik“ aus und schreibt: Dies jugenddemokratische Nachmittagsblatt greift den Abgeordneten Škulj wegen einiger Interventionen zu Gunsten der Gottscheer Deutschen heftig an. Wir sind überzeugt, daß sich Abg. Škulj noch keines Angriffes so herzlich gefreut hat als dieses. Warum, was ist schöner, als wenn Abg. Škulj als Beschützer der Gottscheer gelten und damit all ihrer 2000 Wahlkugeln teilhaftig sein wird? Macht nur fleißig Reklame für die Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei!

**Slowenen in sibirischer Gefangenschaft.** Dieser Tage ist über Beograd der Kriegsgefangene Jerebč aus Rogatec in die Heimat zurückgekehrt. Wie er erzählt, befindet sich allein in dem Kriegsgefangenenlager, aus dem er entflo, noch 1500 Slowenen. Sie wohnen in Baracken und müssen für Kost und Kleidung schwer arbeiten. Von der Erntezug Jugoslawiens wissen sie nichts. Die russischen Behörden wollen sie nicht heimbehalten, weil Rußland von Jugoslawien noch nicht anerkannt ist.

**Ein vorzügliches und empfehlenswertes Buch.** Im Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst (vorm. Oesterr. Schulbuchverlag), Wien I, Schwarzenbergstraße 5, ist soeben erschienen: Serbokroatische Sprachlehre, Regeln und Übungen. Von Dr. Josef Jovanic. 487 Seiten, Preis geb. 100 Dinar. Erstes ausführliches Lehrbuch der serbokroatischen Sprache. Methodisch aufgebaute, leichtfaßliche Formenlehre und Syntax mit entsprechenden Übungen und Lesestücken abwechselnd in lateinischer und cyrillischer Schrift. Alltagsausdrücke in anregender Form. Im Anhang Familienbriefstil und Handelskorrespondenz sowie grammatischer Index in alphabetischer Ordnung. Am Schlusse ausführliches Wörterverzeichnis mit eingehaltener Seitenangabe bei den unregelmäßigen Zeitwörtern. Die Akzentuierung der Wörter ist vollständig durchgeführt.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Im Krankenhaus in Celje starb dieser Tage die 54-jährige Wirtin Maria Tuhler aus Trnovlje unmittelbar nach ihrer Überführung ins Spital; die Unglückliche war mit einer brennenden Petroleumlampe gefallen; sie hatte sich durch den entstehenden Brand tödliche Wunden zugezogen. — Auf dem Gemeindeparkplatz im Stadttinnern führt der Fleischnhauer Sorenjal ein provisorisches Parterrehaus auf, das aber wieder abgetragen werden muß, falls sich ein Käufer für den ganzen Ort findet. — Am 5. November ist im Invalidenheim in Celje der Kriegsinvalide Herr Stanko Erbrnic, Sohn des Lehrers Franz Erbrnic in B.č., an den Folgen seiner Kriegsverletzungen gestorben. — Der am Anfang des heurigen Schuljahres nach Ljubljana versetzte Prof. Josef Kardinar ist wieder an das Realgymnasium in Celje zurückversetzt worden.

## Verstorbene im Oktober.

In der Stadt: Max Bevc, Dienstbotenkind, 2 1/2 Monate; Stanislaw Sustsič, Gefangenaufsichterskind.

Im allgemeinen Krankenhaus: Bilma Rnez, Bahnwärtersochter aus Marjagradec, 16 J.; Ernestine Tertain, Feldmarschallentantengattin, aus Celje, 58 J.; Desenka Haydin, Staatsbeamtenstochter, aus Beograd, 18 J.; Josef Skrinjar, Knecht, aus Topolšca, 35 J.; Alois Kolar, Kleinbesitzersohn, aus Tolsti voh, 7 J.; Ursula Golob, Tagelöhnerin, So. Jurič ob j. s., 68 J.; Berena Betacnik, Barmherzige Schwester des Allgem. Krankenhauses in Celje, 37 J.; Angela Aschenberger, Kind, aus Beliška Pirišca, 3 J.; Marie Vrečer, Bergarbeitersgattin, aus Zabutovca, 57 J.; Anton Fürst, Bestzer, aus St. Vid pri Grobelnem; Franz Kallischnigg, Mechaniker, aus B.č. Judinj; Anton Podergais, Stadtkarmer, aus Celje, 73 J.; Anton Jeršnovič, Gymnasialdirektor, aus Celje, 48 J.; Tinko Nestor, Lehrer, aus Banat, 39 J.; Ana Djalajer, Stadtkarmer, aus Bače, 51 J.; Marija Bilosel, Tagelöhnerin, aus Bejovica, 49 J.

# Die drei Wünsche

fast eines jeden Menschen lauten: Gesundheit, langes Leben u. Reichthum, aber die beiden zweitgenannten Dinge können wir nur dann erreichen, wenn wir das erste besitzen, nämlich die Gesundheit. Darum erscheint es gerade jetzt an der

Zeit, daran zu erinnern, dass man auch kleine unscheinbare Anzeichen von Halsschmerzen, Hustenreiz, Heiserkeit, Krämpfe oder Schnupfen und Gliederschmerzen nicht unbeachtet lassen sollte. Uns wird immer wieder als gutes schmerzstillendes Hausmittel u. Kosmetikum gelobt das seit 27 Jahren beliebte Fellers wohlriechende „Elsafluid“ auch bei rheumatischen Schmerzen, Stärker u. wirksamer als

Franzbranntwein, 6 Doppel- oder 2 grosse Spezialflaschen um 63 D., 12 Doppel- oder 4 große Spezialflaschen um 99 D., 36 Doppel- oder 12 große Spezialflaschen um 250 Din schon samt Kiste und Postgebühr versendet per Nachnahme oder Vorauszahlung Apotheker Eugen V. Feller, Stubica donja, Elsaplatz 335, Hrvatska. Einzelflaschen Elsafluid 10 Din in Apotheken und einschlägigen Geschäften.

## 13) Der Gusej.

Eine Geschichte aus dem untersteirischen Bergland.  
Von Anna Wambrecht-Sammer.

Die Regina hatte nach Abzug der Soldaten die Hütentür wieder verriegelt. Dann horchte sie vorsichtig, bis Schritte und Pferdegetrappel auf der Waldstraße verklingen waren. Nach einer Weile, als sich weit und breit nichts mehr regte, trat sie zurück in die Küche und hob den schweren Deckel vom Backofen weg. Der Gusej sprang heraus in den flackernden Schein des Spanlichtes.

„Der Kunschel hat uns verraten; den ich im Frühjahr, als das Hochwasser war, aus der Woglejna jagt,“ knirschte er zornig. „So ist dieses Gesichter. Tuft du ihm Gutes, so schlägt's nach dir. Und die Faust, die sie schlägt lassen sie, weil sie sich fürchten. Sie fürchten mich noch nicht genug. Der Räuber hat ihnen zu oft Gutes getan. Alle, alle sind sie gleich und mit keinem mehr will ich Gemeinschaft haben als mit einem würdigen Tod. Das ist das Beste.“ Er wollte davonstürzen. Aber das Weib schaute ihn erschreckt und ratlos an. So hatte er es noch nie gesehen.

„Sei ruhig und leg dich schlafen,“ sagte er weich. „Die Soldaten kommen heute nicht mehr. Und mich stehst Du vor Tag wieder.“ Dann trat er in die lautlose Nacht hinaus.

Das Weib versuchte nicht, ihn zurückzuhalten. Sie ahnte wohl, wem sein nächtlicher Gang gelten sollte. Aber was er tat, war für sie recht und gut. Er war ja ihr kralj Matija.

Der Gusej ging quer den Hang hinunter auf das Anwesen des Kunschel zu.

Noch lange, bevor der Morgen dämmerte, stand das Gefößt des mitteilbaren Bauern in hellen Flammen. Das lohte und prasselte, als sei die Hölle los. An ein Lüfchen der tosenden Gluten, von welchen gleichzeitig und an allen Ecken sämtliche Gebäude des Anwesens ergriffen wurden, war nicht zu denken.

Die Landjäger wurden vom Feuerschein, dem Geschrei der Bauersleute und dem wilden Gebrüll der Kinder herbeigeloht. Doch konnten auch sie nicht viel anderes, als die paar geretteten Haustiere zusammenhalten helfen und zusehen, wie das Hab und Gut des Kunschel unter den wabernden Flammen nach und nach zusammenbrach. Der Bauer sah mit hängenden Armen und verglasten Augen auf einem Stein, fast versengt von der Glut der Brandstätte und rührte sich nicht. Das Bewußtsein der Schuld an dem Unglück hatte ihn zerbrochen.

Im Juli wurde beim Bauer Novak unter dem Jeserce eine große Hochzeit vorbereitet. Der älteste Sohn sollte die Tochter eines reichen Großbauers in St. Georgen heiraten.

Dieser Sohn aber war der Vater von Regina's Kind und war der einsamen Hütte auf der Höhe schon eine geraume Weile vor dessen Vorhandensein geflüstertlich ausgewichen. Eine Zeitlang bildete die Sache für ihn noch den Gegenstand ärgerlicher Erregung und daran geknüpfter Befürchtungen für seinen oder seines Vaters Geldbeutel. Seit dem es aber hieß, die Regina halte es mit dem Räuber, war er beruhigt und zufrieden. Jetzt sollte sie ihm nur etwas beweisen.

So fuhr er, wohl zufrieden mit dem reichen Heiratsgute und der stattlichen Braut, sitz im Bewußtsein seiner bäuerlichen Würde und Wichtigkeit zur Kirche.

Der Hochzeitzug, bestehend aus einer Anzahl buntbekränkter Bauernwagen, mußte auf seinem Wege zur Kirche am Steinbruch vorbei, wo an einer jähen Straßenbiegung ein rotgestrichenes Wegkreuz stand.

Zu Füßen dieses Kreuzes saß zur Stunde, da die Wagen dort vorüber kommen mußten, der Gusej. Man hätte glauben können, der Mann wolle aus dem Doppeltreten, welcher ihm über die Knie lag, dem Brautpaar zu Ehren ein paar Salutschüsse abgeben. Aber sein finsterner Blick deutete auf anderes.

Regungslos horchte er die in Sonnenglut daliegende staubige Straße hinunter. Endlich hörte er Wagengerassel und das Schnauben der Pferde. Dann kam an der Biegung der vorderste Wagen zum Vorschein.

Der Bräutigam, braunhaarig und schmucl, in kostbarer Bauerntracht saß darauf. Neben ihm die Kranzjungfrau und vor ihnen ein junger Bursch als Kutscher mit flatternden Bändern am Güte.

Der Gusej erhob sich, trat zwei Schritte vor, nahm das Gewehr in Anschlag, zielte kurz und schoß. Der Bräutigam schnellte halb auf, warf die Arme in die Luft und sank schwer zurück. Er war ins Herz getroffen. Der Gusej kümmernte sich nicht weiter um den Toten, die schreckensstarre Kranzjungfrau und den entsehlten Kutscher, in dessen zitternden Fäusten die Zügel schlotterten, während die Pferde sich erschrocken bäumten und schäumend ins Gebiß legten.

Dem alten Novak, welcher im Galopp auf dem zweiten Wagen herangefahren kam, rief er noch zu: „Dein Sohn hat's um die Regina verdient! Bei ihr kannst du deinen Enkel finden.“ Dann ging er raschen Schrittes zum Walde hinüber.

Das fürchtbare Ereignis am Steinbruch schreckte die Bevölkerung weit und breit auf. Es war, als ob sie in allen Häusern und Hütten den Schuß gehört hätten. Denn überall wurde die Freimannstat des tollen Räubers auf dieselbe Weise aufgeregt besprochen. Und so manchen schüttelte die bleiche Furcht.

Alle wußten es. Nur Graf Joseph Kasimir durfte es ob seines schweren Siechtums nicht erfahren. Der Arzt hatte damals im März verboten, dem alten Herrn, welcher ganze Tage vor sich hinbrütete und sein Zimmer kaum mehr verließ, irgendetwas vom Gusej zu erzählen. Und Erismann sah streng darauf, daß dieses Verbot eingehalten wurde.

Auch dem Gerichte in der Kreisstadt machte die letzte Tat des berühmten Räubers warm.

Was an Grenzwächtern und berittenen Jägern irgendwie verfügbar war, wurde aufgeboden, um, von verschiedenen Stützpunkten aus, die Wälder des Jeserce und das gesamte Gebiet zwischen Dran, Sabe, Sann und der kroatischen Grenze zu durchstreifen. Die Abteilung in Mannpreis wurde verdoppelt.

Eine wahre Hezjagd nach dem Räuber setzte ein.

Die Hütte seiner Geliebten auf dem Jeserce bot ihm kein Versteck mehr. Denn, von den Landjägern im Auge gehalten, wurde sie fast täglich von solchen durchsucht.

Weit drinnen zwischen den Nebenhügeln am Südwesthang des Jeserce die verlassene Weinberghütte war ihm ein sicherer Unterschlupf. Um diese hatte sich bis jetzt noch niemand gekümmert.

Dort stapelte Gusej Lebensmittel und Munition auf, die er sich, tollkühn, oft geradezu unter den Augen seiner Verfolger zu verschaffen wußte.

Doch war ihm die Bevölkerung nicht mehr verlässlich wie früher. Die Leute fühlten sich durch die Menge der Soldaten, deren einer fast in jedem Hause lag, sicher vor der Rache des Räubers, welcher genug damit zu tun hatte, seinen Verfolgern häufig nur mit genauer Not zu entgehen. Auch gaben sie seine Sache verloren und wandten sich lieber den Dienern des Gesezes zu, bei welchen jetzt entschieden mehr zu holen war, als auf der Seite des Gedächten. Diese klugen Erwägungen machten vornehmlich auf solche, denen der Gusej früher geholfen und Gutes erwiesen hatte, im Bedenken daran wankend. Selbst von der Kanzel wurden die Leute aufgerufen, den Gusej zu verraten, wo er ihnen nur unterkomme. Der Preis für seine Einlieferung, tot oder lebendig, ward verdreifacht. So beteiligte sich schließlich die ganze Bevölkerung an der Heze.

(Fortsetzung folgt.)

# Lehrjunge

aus besserem Hause wird aufgenommen im Friseurgeschäft

**A. Pepernik, Celje.**

Die für den 8. November angemeldet

## Freiwillige Versteigerung

von diversen Möbeln (Küche, Schlafzimmer und Herrenzimmer eines ausgeschiedenen Beamten), Elektromotor, Gips etc. findet erst am Sonntag, den 22. November, um 2 Uhr statt. Steingutfabrik Strupi & Vasold, Gotovlje, Station Zalec.



**TEEKANNE**  
Schwarz der Herren-Tee  
Kräftig, raffig dem englischen Geschmack.  
entsprechend  
besonders geeignet zum Genuss mit Milch oder Sahne als Frühstückstrank.

**Realitätenkanzlei Arzenšek & Comp.**  
Celje, Kralja Petra cesta 22  
verkauft zu tief herabgesetzten Preisen Einfamilien- und grössere Häuser, Gast- und Geschäftshäuser, Villen in jeder Preislage, landwirtschaftliche Besitztü, schöne Waldgüter, Holzindustrien und andere Industrien etc. etc.

**FOTO-KOMPANIJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons und Kartonagen aller Art  
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

**Papierhandlung und Leihbibliothek FLORA LAGER-NECKERMANN**  
Kralja Petra cesta Nr. 31  
empfiehlt u. a.:  
Briefpapiere, beste Qualität, in Kassetten zu 50/50 Stück Din 25.—, zu 25/25 Stück Din 20.—  
Goldfüllfedern, 14 Kar., beste Qualität, St. Din 55, 65 od. 75  
Papier-Servietten, schneeweiß, fst. Krepp, 1000 Bl. Din 90 sowie alle übrigen  
Papiere, Papierwaren, Büro-Artikel, Schreib- u. Zeichenutensilien  
In der Leihbibliothek eingetroffen: **Modernste Romane**

1900

Einlagenstand 1924:  
Dln 10.000.000—

1925

**Spar- und Vorschussverein in Celje**

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**

(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: **Glavni trg Nr. 15**  
übernimmt**Spareinlagen**

gegen günstigste Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.**Intelligentes, deutsches Kindermädchen**

zu zwei Kindern (Mädchen) zu guter Familie gesucht. Ausführliche Anträge möglichst mit Lichtbild. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31352

**Tüchtigem Buchhalter**

und Korrespondenten, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, bietet sich die Gelegenheit, mit wenig Kapital eine sichere Existenz zu gründen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31338

**Absolvent**

einer landwirtschaftlichen Fachschule sucht zwecks Fortbildung seiner Praxis geeignete Stelle auf grösserem Betriebe. Eintritt sofort erwünscht. Zuschriften erbeten unter „Ehrlich und tüchtig 31324“ an die Verwaltung des Blattes.

**Wir verschenken**

- 1 Automobil, Citroen
- 1 Radioapparat, Neutrodyne mit 4 Glühlampen, Fabrikat „Ware“ New-York
- 1 Reisegrammophon, in Lederkassette mit 6 Platten, Fabrikat „Sonora“ New-York
- 7 Trostpreise

an 10 Käufer, welche während der Zeitdauer dieses Reklame-Verkaufes einen unserer Produkte kaufen. Eine Flasche Parfum kostet Din 30.— und erhalten Sie mit dieser einen Kupon, mit welchem Sie an der Verteilung der oben angeführten Prämien teilnehmen. Dieser Reklameverkauf dauert bis zum 15. Dezember l. J. und wird das Resultat der Verlosung in allen jenen Zeitungen verlaublich, welche jetzt diese Annonce bringen. — Käufer, welche während der Jagdausstellung in Zagreb Kupons erhielten, nehmen mit denselben an der Verteilung obiger Prämien gleichfalls Teil. Den Verkauf besorgen:

in Ptuj: **Franz Hoinig**,  
in Celje: **Ivan Kos**.

In grösseren Städten führt je ein Geschäft unsere Erzeugnisse, und ist dies in der entsprechenden Lokalzeitung verlaublich, wogegen wir in die übrige Provinz Bestellungen auch direkt per Post effektuieren, uns der Preis zuzüglich Din 10 wenn für Postspesen im Vorhinein zugeschickt wird.

**Parfumerie „AIDA“**  
Zagreb, Opatička ulica 12.**Arisches Mädchenheim Heimgard**

in St. Andra am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

**Zu verkaufen**

eine bestens erhaltene altdeutsche Kredenz mit schwarzer Marmorplatte und ein Trumeau mit grossem Spiegel. Anzufragen Celje-Polule Nr. 4.

Gesucht ca. 200 fm<sup>3</sup> prima feinstes jährigstes vollkommen astreines**Fichten-Rundholz**

35—60 cm Durchm., 4—6 m lang, aus der Winterschlagerung 1924, 1925/26 geeignet für Resonanzholz. Auch kleinere Partien, gegen gute Preise. Lieferung in ca. 4-6 Wochen gegen Kasse. Offerten an Vitanjsko Sumsko veleposestvo, B. Gj. Pišič, Vitanje, Slovenija.

**MÖBEL**

Wer schöne und dauerhafte Möbel wünscht, erhält diese auch auf Teilzahlung gegen Sicherstellung.

**Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Küchen-Einrichtung**  
zu den niedrigsten Preisen.**M. Andlovic, Möbelhandlung**  
Celje, im Palais der Prva hrvatska študionica, Krakov trg.

Damen-Herren-Knaben-

**Konfektion**

in reichhaltiger Auswahl neu eingetroffen

**Ivan Kos**

Solide Preise!

**Celje, Prešernova ulica 17**

**Geschäftsübersiedlungs-Anzeige.**

Beehre mich, meinen geschätzten p. t. Kunden von Stadt und Land anzuzeigen, dass ich mit meiner, seit 32 Jahren bestehenden

**Bau- u. Galanterie-Spenglerei**von der Razlagova ulica 2 in die **Samostanska ulica 4 (Klostergasse)**

übersiedelt bin. Ich nehme daher Anlass, für das mir stets erwiesene Wohlwollen bestens zu danken und bitte mich auch auf meinem neuen Platze mit geschätzten Aufträgen zu beehren, welche ich gewohnt sorgfältigst und bestens zur Ausführung bringen werde. Hochachtungsvoll

**Joh. Korber, Bau- u. Galanterie-Spenglerei**  
Celje, Samostanska ul. 4 (Klostergasse).**Kohle**

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus

Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4  
Abzahlung auch ratenweise.**Kaufe****Altgold und Silber, sowie auch Gold- und Silbermünzen, Brillanten und Perlen** etc. zu den höchsten Tagespreisen.**R. Almoslechner, Juwelier**  
Prešernova ulica 1.**Därme****trockene Rinds-Därme**  
liefert Prima Qualität in Postpaketen franko zu Din 1 per Meter die Firma**Jugocreva****Zagreb, Petrova 2a.**

Die kleinste Bestellung ist 500 Meter. Bei derselben Firma sind auch alle andere Sorten der Därme sowie auch die Bedarfsartikel für die Wursterzeugung erhältlich.

**Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma****Celje, Glavni trg Nr. 3**  
Telephon Nr. 34**Danksagung.**

Für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, der Frau

**Maria Gross**

sowie für die vielen schönen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Marenberg, am 9. November 1925.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**